

damit *post bannum* angetroffen werde, dem solle man den Schaft auf dem Rücken zerschlagen⁷³. Die Beihilfe der Knechte für ihren Herrn, den *faidosus*, stellt der ‘(herrscherliche) Bann’ her, der die geschworene Urfehde garantierte.

Oder im berühmten Kapitel II, 7: Nachdem *H(e)redi* (*Redi* Sen)⁷⁴ in Bardowick und *Madalgaudus* (*Madalgoz* Sen)⁷⁵ im nicht näher bekannten *Skaesla* (*Schesla* Sen, *Kesla* Bl)⁷⁶, was ‘Sammelort’ bedeuten soll⁷⁷ und nach neuen Grabungen wieder beim Höhbeck vermutet wird⁷⁸, die Warenkontrollen in die Slavegebiete beaufsichtigen soll-

73) *Et ut servi lanceas non portent, et (et fehlt BenLev) qui inventus fuerit post bannum, hasta (asta BenLev) frangatur in dorso eius.*

74) Die verderbte Bl-Lesung *arethi* W mit V₁₇ und *berti* BenLev lässt ihre Herkunft von der Vul-Lesung *hredi* Mp B W₂ P₃ W₂ oder *heredi* P₂₄ (*beredi* P₇, *hereti* andere) problemlos erkennen; *redi* P₁₃ B₄ wie schon Sen.

75) Hier wie im Folgenden *madelgaudus* Mp P₇. Was Bl betrifft, so wird der leicht verschriebene *madalgundus* W (erste Stelle) aufgefangen vom *madalgaudus* W (zweite Stelle) und BenLev (beide Stellen).

76) Größere Abweichungen von der Vul-Lesung *skaesla* in Vertretern von Vul⁷⁸: *schzela* W₃, *sedzela* P₁₃ B₄. Den in *Kesla* (*Cesla* BenLev) fehlenden Anlaut *s* sollte man nicht überbewerten, da schon die reinsten Vertreter der Bl vorliegenden Version Vul⁷⁸ Verwirrung zeigen: *ads Kaesla* (Spatium zwischen *s* und *k*) W₂, *hereditas-kaesla* korrigiert zu *hereditaskaesla* (mittels *e* über *i*) P₂₄ = *heredi et a<d> skaesla*. Ital depraviert über *skeesba* (I₁ M₈ I) zu *skerba* (Mo G). Mit dem nirgends belegten „Schezla“ übernahm Boretius eine Mischform von PERTZ, MGH LL 1 S. 133, keine „Hauptform“ von BALUZE, *Capitularia regum Francorum* 1 (1677) Sp. 425 („Schesla“ nach Sen), wie Heinrich MIESNER, *Lag das alte Schezla im wendischen oder sächsischen Gebiet?*, *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 11 (1937) S. 166-187, hier S. 170, 175 und danach Hinrich MEYER, *Schesla* = *Scheeßel*, *Rotenburger Schriften* 2 (1955) S. 49-54, hier S. 53 annahmen. Ansegis 3, 6 übergeht neben den Personennamen auch unser *Skaesla*, MGH Capit. N. S. 1 S. 573, das auch P₇ (ohne *et ad skaesla*) und B (ohne *hredi* bis *madalgaudus*¹ *praevideat et* und ohne *madalgaudus*² bis *madalgaudus*³) vermissen lassen. Als einziges Diederhofener Kapitel fehlt c. 7 ausgerechnet im destinationsnahen N (aus Würzburg) – ob ein gesondertes Mandat erging?

77) So Hermann JELLINGHAUS, *Orts- und sonstige geographische namen (= Altddeutsches namenbuch von Ernst FÖRSTEMANN 2)*, Zweite hälfte (1916) Sp. 776 nach Heys slavischer Deutung von Scheßlitz: Adam ZIEGELHÖFER / Gustav HEY, *Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg* (1911) S. 18 f. MEYER, *Schesla* (wie vorige Anm.) S. 54 dachte bei der Endung *la* an „das altsächsische Wort für weide- und siedlungsfähiges Laubgehölz“.

78) Jens SCHNEEWEISS, *Neue Überlegungen zur Lokalisierung von Schezla*, *Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme)* 16 (2010) S. 119-161. Der von den *Annales regni Francorum* 810 im Kastell *Hobbuoki* erwähnte *Odo legatus imperatoris*, MGH SS rer. Germ. [6] S. 131 f., kann schwerlich Madelgauds Vorgesetzter gewesen sein, wie SCHNEEWEISS S. 127 und 151 aus Timmes These (wie oben Anm. 33) schließt. Allenfalls war er ein Nachfolger, so wie man die *legatos*